

# Ernährung vor 3000 Jahren auf der Spur

Forscher mehrerer Universitäten graben auf der Hünenburg / Öffentliche Führungen am 2. September

Auf dem Gelände der jungbronzezeitlichen Hünenburg, nicht weit von der Landesgrenze entfernt, wird seit Kurzem wieder geforscht. Am Sonntag, 2. September, findet ein Tag der Grabung statt.

Von Bernd-Uwe Meyer  
**Watenstedt** • Für die Burg-Unterstadt aus der Zeit um 1000 vor Christus haben die Archäologen eine Ausdehnung von über 30 Hektar nachgewiesen. In Europa einzigartig ist die Befunddichte mit dem 400 Meter entfernten Gräberfeld bei Beierstedt und dem 500 Meter südlich gelegenen Kulturareal, das sich am flussähnlichen Bach Soltau befindet.

In diesem Sommer wird erneut auf dem Gelände der Unterstadt gegraben, aber auch im Innenraum des Burgwalles, der im Mittelpunkt steht. Das bisherige Fundmaterial konnten die Archäologen in die Zeit um 1100 vor Christus datieren. Eine Nadel aus Eisen belegt die Nutzung der Wehranlage bis in die frühe Eisenzeit hinein (um 600 vor Christus). Hier oben am Wall und im Innenraum wurde nämlich bereits in den Jahren 1998 bis 2000 geforscht.

Begonnen hatte alles 1998 mit einer vom Wolfenbütteler Archäologen Wolf-Dieter Steinmetz und Landbesitzer Helmuth von Graeve initiierten ersten Prospektionsgrabung, die dann von den Freunden der Archäologie im Braunschweiger Land (FABL) und unter Beteiligung von drei Fachstud-

ten durchgeführt wurde. Das Außengelände der Wehranlage wird seit dem Sommer 2005 gründlich erforscht.

Dieser Burginnenraum wird nun genauer untersucht. Angelegt haben die Ausgräber zwei Grabungsschnitte (jeweils fünf mal 15 Meter). Vereinzelt kam alte Keramik zum Vorschein, die noch datiert werden muss.

Auf dem Gelände graben in diesem Sommer Studenten aus Göttingen und Hamburg. Neu auf der Hünenburg forschten bis vor wenigen Tagen zusätzlich vier Studentinnen der Universität Kiel mit ihrer Professorin Dr. Wiebke Kirleis und der technischen Mitarbeiterin Tanja Reiser. „Das ist hier ein toller Fundplatz, den wir genauer bearbeiten wollen. Wir wollen herausfinden, welche Kulturpflanzen genutzt wurden und wovon sich die Menschen damals ernährt haben“, informierte die Umweltarchäologin und Archäobotanikerin Kirleis.

Die Kieler Studentinnen schlammten Bodenproben vom Gelände der Hünenburg, um verkohlte Pflanzenreste zu sichern. Dabei schwimmen die verkohlten Reste aus längst vergangenen Zeiten oben. Sie wollen herausfinden, was im Sieb schwimmt. „Gerste und Knöterich haben wir schon entdeckt“, erklärte Kirleis. Weitere Forschungsarbeiten finden nun im Labor statt.

Bald wird am Rande des Großen Bruchs ein Grabungsschnitt angelegt. Dort unten befindet sich der Kulturbereich der Gargruben aus der Zeit um 900 vor Christus mit nachgewiesenen Kontakten zum



Kerstin Meyer (links) und Mareike Heibutzki studieren an der Uni Kiel im Hauptfach Ur- und Frühgeschichte und schlämmen Erdproben. Rechts ist Professorin Wiebke Kirleis zu sehen.

Fotos (2): Bernd-Uwe Meyer

westlichen Ostseegebiet. „Ich habe die Hoffnung, dass wir dort auf dem Feuchtboden Abfallsschichten sichten können und auf Überreste der Getreideverarbeitung treffen“, sagte die Professorin.

Obwohl der Erdboden in diesem Jahr sehr hart und die Arbeit für die Archäologen nicht einfach ist, bleibt es spannend auf dem Gelände der Hünenburg. Über die neuen Forschungsergebnisse wird am Tag der Grabung am Sonntag, 2. September, durch den Archäologen Dr. Immo Heske berichtet. Führungen werden um 11, 13 und 16 Uhr angeboten.



Im Innenraum des Ringwalles graben Emanuel Strohmeier (links) und der Doktorand Tobias Uhlig, beide Uni Göttingen.